Zeitschrift: Zoom-Filmberater

Herausgeber: Vereinigung evangelisch-reformierter Kirchen der deutschsprachigen Schweiz für kirchliche Film-, Radio- und Fernseharbeit ; Schweizerischer katholischer Volksverein

Band: 25 (1973)

Heft: 16

Artikel: Verkündigungsformen der Kirche in der Vergangenheit

Autor: Rindlisbacher, Dölf

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-933479

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 17.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Kirche unterwegs ins Medienzeitalter

Unabhängig voneinander haben die beiden Filmbeauftragten der evangelisch-reformierten und der römisch-katholischen Kirche, Pfarrer Dölf Rindlisbacher und Pater Ambros Eichenberger, sich mit dem Verhältnis der Kirchen zu den modernen Massenkommunikations- und Unterrichtsmedien befasst. Unabhängig voneinander sind sie zur Überzeugung gelangt, dass sich die Kirchen diesen Medien nicht nur nicht verschliessen dürfen, sondern dass der Verkündigungsauftrag sie geradezu zwingt, sich ihrer zu bedienen. Die beiden Aufsätze sind aus verschiedenartigem Anlass entstanden. Der eine – jener von Pfarrer Dölf Rindlisbacher – befasst sich grundsätzlich mit dem Problemkreis und ist im Zusammenhang mit einem Medienkurs für Theologiestudenten konzipiert worden, der andere wurde von Pater Ambros Eichenberger als Referat anlässlich eines ökumenischen Kongresses für audiovisuelle Mittel in Wien gehalten. Sie gemeinsam zu veröffentlichen ist nicht nur interessant, weil sie sich hervorragend ergänzen, sondern weil sie wesentliche Beiträge zu einer noch nicht genau umschriebenen kirchlichen Medienpolitik sind. Dabei wird ersichtlich, dass sich kirchliche Medienpolitik nicht allein auf ein Gerangel mit den Sendeanstalten um angemessene Sendezeit beschränken darf, sondern wesentlichere Ziele zu verfolgen hat. Um diese aber realisieren zu können, bedarf es eines umfassenderen Medienverständnisses als jenes der kleinlichen Gegenüberstellung gesendeter katholischer und protestantischer Minuten an Radio und Fernsehen. Wenn mit den in den beiden Beiträgen gestellten Forderungen Ernst gemacht werden soll, ist ein gemeinsames, partnerschaftliches Vorgehen, dem eine genau definierte Medienpolitik zugrunde liegt, unumgänglich.

Verkündigungsformen der Kirche in der Vergangenheit

1. Situation zur Zeit Jesu

Die Sendungsworte Jesu, Matth. 28, 18–20: «Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden; darum gehet hin in alle Welt und machet zu Jüngern alle Völker, indem ihr sie taufet auf den Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes und lehret sie halten alles, was ich euch befohlen habe. Und siehe, ich bin bei euch alle Tage, bis an der Welt Ende», begründen die Verkündigung. Dieser *Verkündigungsauftrag* ist zeitlich und räumlich universal. Die Erfüllung dieses Auftrages an einer noch nicht christlichen und an einer schon zum Glauben gekommenen Umwelt ist durch verschiedene Zeiten und in verschiedenen Kulturräumen unterschiedlich. Die Kirche hat es weithin ohne grössere Reflexion und Theorie verstanden, den schon vorhandenen Kommunikationsraum zu nutzen und sich der in diesem Raum gegebenen Mittel zu bedienen. Die Art und Form der Verkündigung (Verkündigungsgestalt) und die Organisationsform haben sich dabei gegenseitig beeinflusst.

2. Frühkirche

Der Apostel Paulus knüpft an das starke, religiöse Bedürfnis der Zeitgenossen (vgl. Aeropag-Rede) an. Er geht direkt ein auf die Informations- und Kommunikationsbedingungen seiner Zeit (Synagogalpredigt, Agora). Aus der jüdischen Vorform (Synagoge) entsteht in der Frühkirche eine Jüngergemeinde mit den Presbyteroi (Ältesten) und

den durch das Pneuma (Heiliger Geist) bewirkten unterschiedlichen Ämtern und Charismata (1. Kor. 12, 4–11). Aus dieser, im Urchristentum immer fester umrissenen Jüngergemeinde entwickelten Paulus und seine Mitarbeiter im Rahmen des durch die damaligen technischen Mittel (Schiffahrt, Wagenreise, Handelsverkehr, Marktplatz usw.) eröffneten Kommunikationsraumes die *Wanderpredigerschaft* und das *Sendschreiben* als Verkündigungsform. Glaubensboten trugen die Botschaft entlang den Verbindungswegen. Stark fiel darum das Bilden von Multiplikatoren ins Gewicht («Ableger»). Dadurch entstand ein dichtes Geflecht von persönlichen Kommunikatoren (Wettbewerbsverhältnis zu Aussenseitern wie Marcion, Arius und den Gnostikern, die hervorragende «Publizisten» waren).

3. Staatskirche und Mittelalter

Unter Konstantin und seinen Nachfolgern wird Staatsvolk und Kirchenvolk identisch. Christliche und staatliche Kommunikation durchdringen sich, und im Laufe der Entwicklung reisst die Kirche das *Kommunikationsmonopol* an sich. Sie bildet Predigerscharen aus: Das hierarchische Prinzip siegt, und der vertikal-monologisch verlaufende Informationsfluss wird zum Prinzip (vgl. Kanzelabkündigungen usw. bis weit in die Reformationszeit und darüber hinaus).

4. Buchdruck und Reformation

Mit dem Buchdruck kommt der Umbruch. Beliebig viele einzelne können erreicht werden. Andererseits haben vereinzelte die Möglichkeit, mit anderen vereinzelten Individuen Verbindung aufzunehmen und damit einen Dialog anzubahnen. Der Dialog führt die horizontale Linie ein, das demokratische Prinzip. Das Flugblatt zum Beispiel vermittelt Luther, dem einzelnen, ein «Publikum» von bisher unbekannter Grösse und Streuung. Grundsätzlich besteht die Möglichkeit, dass jeder, der sich gedrängt fühlt, sich ein Publikum schaffen kann. Damit entsteht die Möglichkeit der *Informationsdurchdringung,* eine Ausdehnung in horizontaler Richtung.
Die Medien – Zeitungen, Film,, Fernsehen, Radio – sind die Weiterentwicklung dieses Prozesses. Gesamthaft gesehen geht der Verlust der Monopolstellung der Kirche Hand in Hand mit dem Entstehen neuer Kommunikationskanäle. Die katholische Kirche hat hier sofort durch «Imprimatur» und «Index» Einfluss zu nehmen versucht im Sinne einer Abschirmung, während die evangelische Kirche in den Anfängen die neuen Mittel (Flugblatt) wie ein Segel auf ihr «Schiff» pflanzte, später aber den Anschluss an die audiovisuellen Medien nur zögernd fand.

Die Kirche im Medienzeitalter

Es besteht eine Art Kongruenz der Verkündigungsform und der Art und Weise der Vermittlung. Der personalen Kommunikation (Predigt, Mundpropaganda, Brief) als Vermittlungsweise entsprach als Verkündigungsform die Bezeugung der Heilstaten Gottes: das Zeugnis. Diesem Verkündigungsprinzip entsprach die kirchliche Organisationsstruktur, nämlich die Einzelgemeinde, das Parochialsystem (die Briefe des Paulus zirkulierten und wurden vorgelesen). In der Kirche von heute beginnen sich mehr und mehr die Gewichte zu verlagern. Es kommt zu Überschneidungen und Verflechtungen. Zuerst gilt es trotz allen hochgeschraubten Erwartungen klar die Grenzen zu erkennen:

Die personale Kommunikation bleibt vorrangig in der Parochie

Das Zentrum der kirchlichen Tätigkeit, das in der Seelsorge, in der mitmenschlichen Betreuung liegt, bleibt für alle Zeiten die Parochie, die Einzelgemeinde oder der noch

kleinere Organismus. Seelsorge setzt die personale Kommunikation voraus und ist unter allen Umständen dialogisch. Seelsorgerliche Lebenshilfe ist nur im Gespräch oder höchstens noch in Gruppen denkbar. Taufen, Trauungen, Beerdigungen lassen sich auch niemals medial delegieren, wenn auch in den Medien darüber berichtet werden kann. Hier sind klare Grenzen und Beschränkungen, die für die Gewichtsetzung und finanzielle Planung kirchlicher Arbeit in den Gemeinden entscheidend sind. Anders ist es mit der Verkündigung.

Der Verkündigungsauftrag ist global und weltweit

Der Verkündigungsauftrag ist nicht mehr nur an bestimmte Gebäude, Lokalitäten wie Kirchen und anderes gebunden (vgl. Ablehnung eines Kirchenbaues für 7 Millionen Franken in Zürich). Er ist auch nicht an die Einzelgemeinde gebunden. Es gibt *neue Kanzeln,* aber sie haben zum Teil gleiche Nachteile wie die alten. Verkündigung ist in der Regel eine einkanalige *Information.* Ein «Feed back» ist nur in den seltensten Fällen möglich, etwa in einem Gottesdienst, der als Gespräch aufgebaut wird oder vielleicht in einem gewissen begrenzten Rahmen durch Zeitschriften und Zeitungen.

Der Vorteil der Verkündigung dieser Art ist anderswo zu suchen: Der Wirkungsradius ist theoretisch unbegrenzt, praktisch jedoch durch Sprach- und Kulturräume gegeben, aber auch das ist nicht mehr so sicher, da Satelliten mit getrennten Sprachkanälen auch diese Begrenzung zu durchschlagen vermögen. Die neuen Verkündigungsmittel sind die Medien: Presse, Radio, Film, Fernsehen. Jedes dieser Mittel verlangt nun eine, diesem Medium eigene, d. h. medienspezifische Art der Darbietung.

Presse: Kurze Besinnungen, Meditationen, christliche Verkündigung in Form von Information. Daher die Pressehäuser in Deutschland, daher die Pressedienste wie Evangelischer Pressedienst (EPD), Katholische Internationale Presseagentur (KIPA) und Ökumenischer Pressedienst (OEPD). Alle diese Dienste (Pressedienste) vermitteln ein Angebot, das an die weltliche Presse geht und das von dieser benützt oder übergangen wird. Bereits gibt es einen Telexdienst aus den Vereinigten Staaten, der zur Nachtzeit mit einer ausserordentlich geschickten Auswahl christlicher Information aufwartet.

Radio: Die Radiopredigt ist als eine besondere Form erst nach und nach entwickelt worden. Andere Möglichkeiten sind das Gespräch mit fingierten Partnern, die religiösen Fragestunden, Hörspiele usw., dazu kommen die Audiokassetten, wie sie beispielsweise die Westschweizer Kirche unter Leitung von Pfarrer Zeissig für den Trauunterricht usw. herausgibt.

Film und Dia: Diese Mittel werden vor allem für den Unterricht eingesetzt, da sie die Lernprozesse fördern; sie sind als Lernhilfe gedacht, aber es fehlt noch weitherum die Schulung für einen methodisch-pädagogisch richtigen Einsatz.

Fernsehen: In der Schweiz gibt es hier nur bescheidene Anfänge wie das Wort zum Sonntag, das immerhin gegen 500000 Zuschauer hat, und die Gottesdienstübertragungen, neuerlich auch die Sendungen «Fakten, Zeugnisse, Einwände». Andere Länder haben hierin eine grössere Fertigkeit entwickelt, so etwa der ökumenische Sender Hollands IKOR, der regelmässig Programme mit christlichen Inhalten auf allen Sektoren, auch auf dem Unterhaltungssektor, ausstrahlt. Die Bundesrepublik Deutschland hat zwei Produktionsgesellschaften, EIKON (evangelisch) und TELLUX (katholisch) in München, die ganze Filmserien, im Auftrag des Deutschen Fernsehens, produzieren. Diese Filme werden in der Regel zwischen 18.00 und 20.00 Uhr oder auch etwa um 17.45 Uhr ausgestrahlt.

Fragen an Kirche und Theologie

Die Praxis geht also in vielen Dingen hier der Theorie voraus. Jedoch ist es nötig, dass sich die Kirche und die Theologie einmal fragen, nach welchem Verkündigungsprinzip die kirchliche Verkündigung im Kommunikationsfeld der Massengesellschaft verlangt. Denn durch die neuen Medien, Radio und Fernsehen, wird eine völlig neue Feldsituation disparater Gruppen geschaffen. Lassen Sie mich einige Thesen zu dieser Problematik zusammenstellen:
Die Medien sind die Agora (Markt- und Umschlagplatz) der neuen Weltgesellschaft, in der die Kirche bescheiden und unter anderen Konkurrenten den Auftrag der Verkündigung zu erfüllen hat. Der Auftrag der Kirche ist hier nur in entschlossener Hinwendung zur Kommunikations- und Informationstechnik der Welt zu erfüllen.
Die Verkündigung muss sich der Informationsgestalt der Welt (TV, Radio usw.) bedienen. Es muss eine «Umsetzungstechnik», eine Übersetzungsart, unter Umständen eine audiovisuelle *Ausdrucksherme neutik* entwickelt werden, die den «Richtungsstoss» des Evangeliums nicht aufgibt, der im Zeugnis lag.
In unserer Verkündigung (Bild und Wort) muss die Gottesherrschaft (Liebe Gottes) zur Sprache, zum Ausdruck, «zum Bild» kommen. Unsere audiovisuellen Ausdrucksformen müssen wie «Wirkungsquanten» hier in diesen Weltbezügen einen Stoss auf die Gottesherrschaft hin auslösen. Wie sieht das praktisch aus:
– Durch (Berichte, Bilder, Film) Aufdecken und Sichtbarmachen von individual- und sozialethischen Zusammenhängen soll Wahrheit gestiftet werden.
– Durch prospektive Modelle soll humanes Zusammenleben in einer über Rassen und Klassen hinausgreifenden Gesellschaft dargestellt werden.
– Verstehen im konkreten Leben muss erlebbar und nachvollziehbar (Identifikation) dargestellt werden.
Für diese Art von Kirche im Raum – auf den «elektronischen Kanzeln» – gibt es keine unfehlbare, nicht mehr diskutierbare Dogmatik. Hier kann es nur Entwürfe, Gegenentwürfe, gemeinsames Suchen, Verwerfen, Wiedersuchen usw. geben: ein Fragen nach einem gemeinsamen Lebenssinn und Lebensziel; und diese Fragen werden von allen Seiten her gestellt, wieder aufgenommen und weitergegeben.
Wir brauchen zudem Leute, die besonders in Krisensituationen das Klima einer Zeit und eines Kulturraumes spüren und Hilfe zur Lösung von persönlichen und gesellschaftlichen Fragen zu vermitteln wissen. Seelsorge bekommt hier neue, weltweite Dimensionen.

Dölf Rindlisbacher

(Vgl. «Communicatio Socialis» Nr. 1/1971, Giselbert Deussen.)

Kirchen im audiovisuellen Lernprozess

Referat von Ambros Eichenberger, gehalten am Ökumenischen Kongress für audiovisuelle Bildungsmittel in Wien

Die Tatsache, dass ein wachsendes Bedürfnis besteht, Bild- und Bildungsmedien als Informationsträger oder Diskussionsauslöser vor allem in der christlichen Erziehungs- und Verkündigungsarbeit – in Gemeinde und Schule, ja auch im Gottesdienst – einzusetzen, ist unbestreitbar und muss zur Kenntnis genommen werden. Es wird heute in diesem Zusammenhang bereits von *pastoraler Notwendigkeit* gesprochen, wodurch nicht nur die Medien, sondern auch diejenigen, die sie gebrauchen, allmählich das Image verlieren, reine Unterhaltungsmittel zu sein.
Als Beweis für diesen Gesinnungswandel ist u. a. auch das Echo zu werten, das dieser ökumenische Kongress gefunden hat, obwohl er gleichsam ohne Tradition und ohne etablierte Form existiert und trotzdem ein zahlreiches interessiertes Publikum aus vielen Ländern der Welt hier in Wien zusammenführt. Sollte die Interpretation dieses Echos weiter vorangetrieben werden, so müsste man, ohne boshaft zu sein, unweigerlich auf